

Der gute Bienenaufstellplatz

Radiästhesie für Imker

Geomantische Kriterien verbessern die Vitalität der Honigbienen



Hans Rindberger
4893 Zell am Moos, Gassen 12
Tel. 0699-8846 0203
hans.rindberger@aon.at

(Auszug aus der Broschüre “Der gute Bienenaufstellplatz)

Copyright 2019 by Hans Rindberger

Inhalt:

	Seite
Vorwort	3
Allgemeines zur Radiästhesie	3
Geschichtliche Hinweise auf Radiästhesie	3
Auswirkung von Bodenspannungen	4
Kurzbeschreibung der relevanten Strahlungszonen	5
Aufstellplätze für Honigbienen	6
Gemeinsamkeiten von Honigbienen und den kleinen roten Waldameisen	7

Vorwort

Beim Thema Rutengehen geht es um das Aufspüren von Bodenspannungen, die durch verschiedene Gegebenheiten erzeugt werden. Die Bienen, aber auch eigene gesundheitliche Probleme haben mich auf diesen Bereich aufmerksam gemacht. Durch die Kontaktaufnahme mit „fühlig“ Menschen und durch unzählige entsprechende Kursbesuche habe ich in den letzten dreißig Jahren versucht, möglichst viele Kenntnisse und Informationen zusammen zu tragen.

Meine damaligen gesundheitlichen Beschwerden sind schon lange geheilt und auch bei den Bienen, mit denen ich mich schon seit 1962 beschäftige, zeigt das diesbezügliche Wissen positive Auswirkungen, was eine weniger aufwändige Betreuung zur Folge hat. Im Folgenden berichte ich ausschließlich von meinen Praxiserfahrungen.

Allgemeines zur Radiästhesie

Der Rutengeher, auch „Radiästhet“ genannt, mutet unterirdische Strahlungsquellen – wie etwa Wasseradern oder Erdverwerfungen – mit Wünschelrute oder Pendel. Diese „Werkzeuge“ fungieren nicht als *Mittel* um Strahlen zu muten, sondern einzig und allein als Zeiger.

Das Mittel, bzw. die Antenne zur Strahlensuche ist der *Rutengeher* selbst!

Rutengehen stellt eine besondere (geübte) Fähigkeit dar, mit deren Hilfe jene feinstofflichen Wirkungsfelder aufgespürt werden können, die außerhalb unserer normalen Wahrnehmung liegen. Da jedoch in der Physik die erwähnte Feinstofflichkeit nicht bekannt ist, bzw. zum Großteil technisch nicht überprüft werden kann, wird Radiästhesie oftmals als „paraphysikalisch“ eingestuft. Die Bedeutung des Phänomens wird hierbei als sehr gering bewertet und viele

Wissenschaftler verweigern sich diesem Thema.

Der Umstand, dass in der heutigen Zeit immer mehr Menschen die Auswirkungen von Störzonen am eigenen Leib erfahren, hat zu einem Umdenken geführt. Der Mensch ist ein gutes Messgerät, denn er reagiert bei Sensibilisierung sehr verlässlich.

In unserem Fall sind auch Wildtiere, wie Bienen und Ameisen, entsprechende Anzeiger.

Geschichtliche Hinweise auf Radiästhesie

Die Geschichte belegt, dass es in der Vergangenheit durchaus üblich war, die Kunst der Radiästhesie intensiv zu nutzen. Die Wünschelrute fand ihr Einsatzgebiet nicht nur in der Brunnen- und Bauplatzmutung, sondern oder auch im Bergbau.

Untersucht man römisch-katholische Kirchen mit Rute oder Pendel, entdeckt man, dass sie immer nach denselben Boden-Konstellationen errichtet wurden. Kein öffentliches Gebäude, keine Klöster oder Kirchen wurden früher ohne die genaue Untersuchung der geomantischen Gegebenheiten gebaut. Sakrale Bauwerke brauchten eine bestimmte diesbezügliche „Ausstattung“. In der Längsachse des Hauptschiffes einer Kirche ist eine abladende Zone (West nach Ost) und in der Apsis (Opferplatz) eine Kreuzung möglichst mehrerer Zonen zu finden, die einen Kraftplatz ergeben. Für den Platz der Apsis ist oftmals der Fall, dass sich dort schon in vorchristlicher Zeit eine Opferstätte oder Tempel befunden hat.

Das ist in vielen Kirchen einfach nachzuweisen. Auch der neue Dom in Linz an der Donau (Grundsteinlegung im Jahre 1862) ist nach diesen Konstellationen ausgerichtet. Alte Bausubstanz in Städten ist in dieser Hinsicht auch sehr interessant: Die Wohnräume und Stalungen sind immer „neutral“, also mit

wenig, bis keiner Strahlung belastet. Bei Höfen, Durchgängen oder Plätzen ist es umgekehrt. Das ergibt für manchen Betrachter eine nicht schlüssige Architektur.

In der Neuzeit trat die Suche nach Erz und edlen Metallen in den Vordergrund. Viele Abbildungen von Rutengängern oder verschiedenen Arten von Wünschelruten auf Krügen, Vasen, Münzen, Kupferstichen etc. bis ins 18. Jahrhundert zeigen, dass Dank der Wünschelrute Reichtum in Form von verschiedenen Metallminen erworben wurde.



Historischer Rutengänger

Auswirkung von Bodenspannungen

Erdstrahlen – geologische Energieeinwirkung, hervorgerufen durch unterirdische Wasseradern, Verwerfungen bzw. Gelände- oder Gesteinsbrüche, dazu noch **Gitternetzonen**, kann man nicht allgemein als Störzonen bezeichnen. Das biologische Leben auf der Erde hat sich längst auf diese Gegebenheiten eingestellt und bezieht auch seinen Nutzen daraus.

Tiere reagieren bei ihrer Platzwahl instinktiv, soweit sie die Möglichkeit haben. Das heißt, Tiere suchen sich den passenden Platz für ihre Ruhezeiten. Pflanzen gedeihen auf für sie ungünstigen Plätzen von vornherein nicht gut, so wie das nächste Bild zeigt.



Ein Apfelbaum mit ungünstigem Standort

Durch eine offensichtliche Störung haben Schmarotzerpflanzen (Strahlensucher) den Apfelbaum übernommen.

Lebewesen und Pflanzen sind in ihrem Bedarf an Bestrahlung verschieden ausgerichtet. Es gibt Strahlensucher und Strahlenflüchter, weiters vermutlich auch Organismen, die sich diesbezüglich neutral verhalten. Wir Menschen gehören unter anderem zu den Strahlenflüchtern, die Honigbienen sind Strahlensucher.

Ein bestrahlter Platz kann für uns Menschen auch kurzzeitig von Nutzen sein. Es gibt so genannte aufladende und abladende Zonen¹. Aufladende oder auch positiv bezeichnete Zonen bringen Energie in unseren Geist und Körper, abladende oder auch negative sind gewissermaßen zehrend bzw. ermüdend, vielleicht kurzzeitig auch entspannend.

¹ Die Bezeichnungen „aufladend oder abladend“, „rechts- oder linksdrehend“ bzw. „positiv und negativ“ usw., sind für den Sprachgebrauch von Radästheten relevant, beziehen sich jedoch nicht

Hans Rindberger, Imkermeister und Referatsleiter „Ökologisch Imkern“ beim Österreichischen Imkerbund

Als längere Ruhe- oder Schlafplätze sind beide Zonen nicht geeignet – hierfür ist eine **neutrale Zone** vorzuziehen. Die Auswirkungen dieser verschiedenen Strahlungen sind von der Vitalität und wahrscheinlich auch dem Alter der betroffenen Personen abhängig. Kleine Kinder und ältere Menschen sind, wie bei vielen anderen Belastungen auch, empfindsamer.

Um Wohnbereiche diesbezüglich zu untersuchen genügt es vorerst, ein Haus mit Rute oder Pendel zu umrunden. Da zeigt es sich schon, ob das Objekt von belastenden Zonen durchkreuzt wird.

Beim Zusammentreffen mehrerer positiver und zum Teil auch negativer Zonen spricht man von Kraftplätzen (= meist stark aufladend). Der in dieser Hinsicht stärkste Platz in unserer Gegend ist meiner Ansicht nach auf dem Falkenstein in der Nähe von St. Wolfgang am Wolfgangsee. Die ehemalige Klausur des heiligen Wolfgang befindet sich auf einem Platz, der eine weitreichend stark aufladende Wirkung hat - hervorgerufen durch Wasser, Mineralien und Gesteinsbrüche. Auch die dortige Quelle ist energetisch gesehen auffallend (rechtsdrehend).



Der "Wolfgangbrunnen"

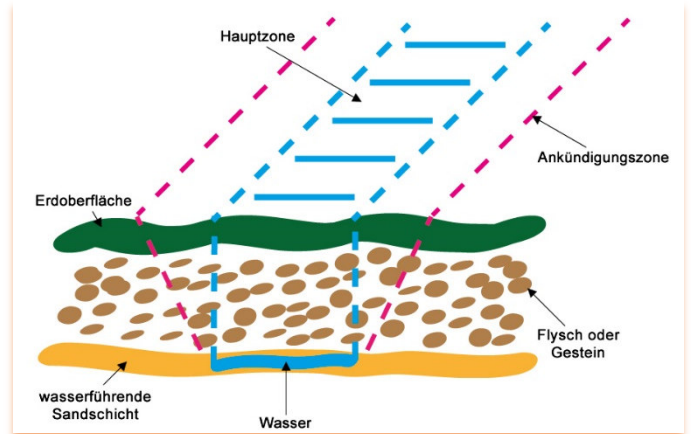
auf die physikalischen Eigenschaften dieser Bereiche. Die physikalische Beschaffenheit dieser Kraftfelder ist unklar, würde man sie kennen, könnten auch Geräte zur Feststellung erzeugt werden.

Kurzbeschreibung der relevanten Strahlungszonen

Unterirdische Wasseradern verhalten sich grundsätzlich nicht anders als oberirdische Flüsse: Sie suchen den kürzesten Weg zum Meer. Weil sie zusätzlich unter Druck stehen, überwinden sie auch Höhenunterschiede - ihr Verlauf ist wenig berechenbar. Der Einfluss der Strahlung einer Wasserader kann sehr kräftig sein. In meiner regionalen Umgebung (südwestliches Oberösterreich) befinden wir uns auf einer sogenannten Flyschzone. Unter der Humusschicht ist eine mehr oder weniger dicke Tonschicht, in oder unter der feine Sandschichten eingelagert sind. Die Feststellung der Tiefe wird durch den Abstand der Ankündigungszone zur Hauptzone festgestellt. Dazu gehört einiges an Erfahrung bei der Wassersuche.

Unter Hügeln und Bergen werden diese Wasserquellen meist aus großer Tiefe nach oben gedrückt. Entweder sie treten zu Tage, oder suchen sich zum größten Teil ihren Weg in einer Sandschicht nach unten. Die Spürbarkeit dieser unterirdischen Wasserläufe (Zonen) wird wahrscheinlich durch den Reibungsdruck ausgelöst. Sind diese Wasseradern gefasst und in einen Brunnen abgeleitet, stehen sie nicht mehr unter Druck und die ursprüngliche Spannung ist nicht mehr spürbar.

Im Berg- und Hügelland sind fast immer unterirdische Wasserläufe feststellbar. Geht es um die Bienenaufstellung, ist die Tiefe unwesentlich. Sollte jedoch dieses Wasser erschlossen werden, ist die Grabungstiefe zu berücksichtigen. Im Flachland ist die Situation anders. Hier befindet sich unter der Oberfläche Grundwasser, das wenig Fließbewegung aufweist und deshalb kaum spürbar ist.



Unterirdische Wasserführung in einer Sandschicht

Geologische Verwerfungen sind Störzonen in der Erdkruste, die durch vertikale Verschiebungen des Gesteins im Untergrund entstehen. Durch Unterbrechung der regelmäßig gelagerten Schichten entstehen Klüfte und Spalten, wodurch ebenfalls eine Strahlung an die Erdoberfläche dringt. Diese Strahlung ist der einer Wasserführung ähnlich.

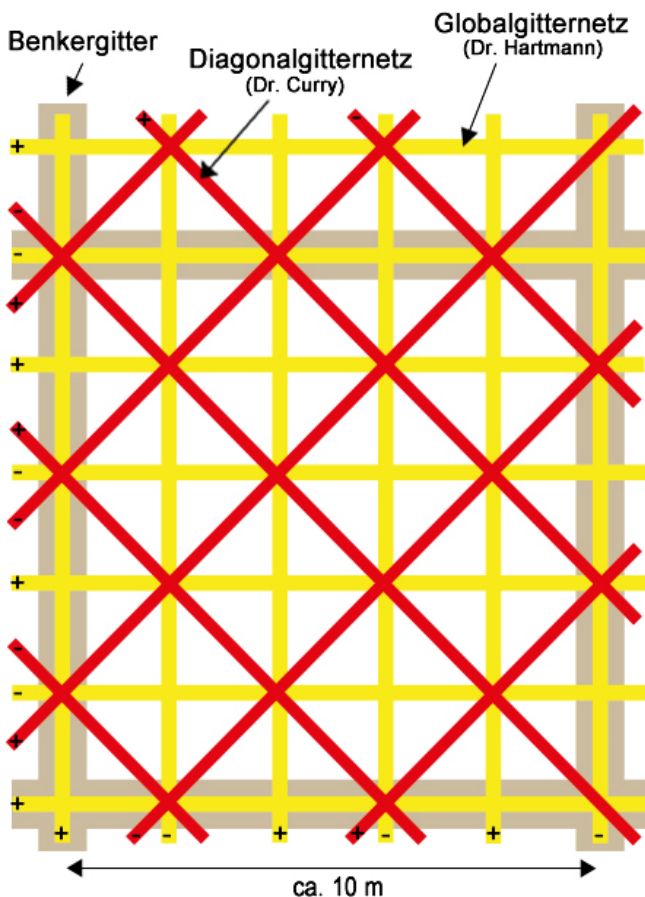
In Gegenden mit Gesteinsuntergrund, z.B. die Böhmisches Masse (Granit) nördlich der Donau, sind diese Spannungen sehr häufig.

Die relevanten **Gitter-Systeme**, auch als Erdstrahlen bezeichnet, sind nach Dr. Ernst Hartmann, Dr. Manfred Curry und Anton Benker benannt. Es gibt noch weitere ähnliche, weitaus schwächer wirksame Zonen - sie zu berücksichtigen würde zu weit führen. Die Gitter-Zonen der beiden erstgenannten Wissenschaftler haben meiner Ansicht nach nur im Zusammenhang mit Wasser oder Verwerfung eine Bedeutung. Das Global-Gitternetz nach Dr. Hartmann ist horizontal und vertikal ausgerichtet, der Abstand dieser „Reizstreifen“ beträgt 2 bis 2,5m. Die Reizstreifen des diagonal ausgerichteten Gitternetzes nach Dr. Curry haben einen Abstand von etwa 3,5m. Die Reizstreifen selbst sind ca. 25 bis 50cm breit. Das nach Anton Benker benannte Gitternetz

hat einen Abstand von ca. 10m, die Streifen sind etwa einen Meter breit. Alle angeführten Reizstreifen sind abwechselnd polarisiert – positiv und negativ (siehe Fußnote 1). Die Kreuzungspunkte dieser Reiz-Linien können stärker aufladend oder abladend sein, jedoch auch „neutral“ durch die Überkreuzung von Plus und Minus.

Bei Überlagerung der Gitternetze mit anderen Zonen wie Wasser oder Verwerfung wird die Wirkung dieser Zonen außerordentlich gesteigert. Dies ist vor allem für unsere Gesundheit eine wichtige Erkenntnis.

Weiters ist noch anzumerken, dass die Reizstreifen bei Vollmond stärker wirksam sind.



Darstellung der Gitternetz-zonen

Aufstellplätze für Honigbienen

Da Honigbienen und Ameisen als Strahlensucher "abladende Bereiche" brauchen, um sich wohl zu fühlen, müssen entsprechende Plätze gefunden und festgelegt werden.

Optimaler Aufstellplatz: Bei negativem bzw. linksdrehendem Wasser oder Verwerfung, weisen die Bienen eine erhöhte Vitalität auf. Plus-Streifen von Gitternetzen müssen ausgespart werden.

Steht keine Wasser- oder Verwerfungszone zur Verfügung, kann die Aufstellung der Bienen auch auf einer negativen Benker-Gitternetzlinie erfolgen. Der nützliche Effekt ist hier nicht so stark.

Neutraler Platz: Hier sind keine bemerkenswerten Zonen feststellbar. Dort kann geimkert werden, es gibt jedoch keinen Vitalitätseffekt für die Bienen.

Aufladende, bzw. positive Zonen: Hier sollte das Aufstellen von Bienenvölkern vermieden werden. Der Einfluss der positiven Reizstreifen im Zusammenhang mit Wasser oder Verwerfung, ergibt für Bienen einen absolut schlechten Aufstellplatz.

Sie fühlen sich nicht wohl, sind aggressiv, haben eine schlechte Vitalität und werden daher am ehesten ausgeraubt.

Gemischte Zonen: Stellen mit Überkreuzungen verschiedener Polung. Auch solche Zonen sind frei zu lassen. Den Bienen behagen solche Plätze nicht und sie werden dadurch geschwächt.

Da die Bienen mit ihrem Nest nicht ohne imkerliche Hilfe abwandern können wie Ameisen, sind sie gezwungen, den ihnen zugewiesenen Platz zu akzeptieren. Jeder langjährige Imker weiß aus eigener Erfahrung, dass es für die Bienen bessere und weniger gute Plätze gibt – geomantische Untersuchungen

geben Aufschluss über den Grund dafür. Der gute Aufstellplatz beeinflusst die Bienen prinzipiell positiv, ist jedoch nur ein Teil davon, wie ein Bienenvolk in seiner Vitalität bewertet werden kann.

Gemeinsamkeiten von Honigbienen und den kleinen roten Waldameisen

Um den bevorzugten Platz für unsere Honigbienen festzustellen, ist die Aufindung von unterirdischen Wasserflüssen und geologischen Brüchen wesentlich. Fallweise sind auch Gitternetz-Zonen, wie die nach Anton Benker benannte Zone, für die Bienenaufstellung geeignet.

Solche Zonen müssen abladend bzw. negativ oder auch linksdrehend beschaffen sein. Diese Gegebenheiten sind von großer Wichtigkeit. Auf solchen Plätzen geht es unseren Bienenvölkern am besten.

Für Rutengänger, die als Wassersucher unterwegs sind, ist es in Bezug auf Bienen wichtig, die Polung und zirkularen Eigenschaften der Zonen zu berücksichtigen. Wird für Aufstellplätze zufällig ein positiver Platz gewählt, ist die ganze Aktion kontraproduktiv. Für die radiästhetische Praxis bedeutet das: Aufladende bzw. positive oder rechtsdrehende Zonen sind besonders schlecht für die Aufstellung von Bienenvölkern.

Die Waldameisen, in ihrer Art den Honigbienen ähnlich, nämlich Hautflügler, brauchen ebenfalls diese negativen Zonen, um existieren zu können. Setzt man also bei nötiger Umsiedelung ein Ameisenvolk im Frühjahr auf einen willkürlichen Platz, zeigt sich in den folgenden Tagen, ob dieser Platz „richtig“ bestrahlt ist. Sollte das nicht der Fall sein, sucht sich das Ameisenvolk einen geeigneten Platz in der Umgebung. Waldameisenbetreuer ist dieser Umstand bekannt. Die Ameisen wollen einen „Wasserfluss“ (Hauptzone) oder eine geologische Verwerfung unter ihrem Nest, meistens befindet sich da auch



Ein Nest der kleinen roten Waldameise

noch eine kreuzende zweite abladende Zone (Gitternetz).

Wir wissen von den Honigbienen, dass sie, wenn sie sich ihr Nest selbst suchen können und auch finden, auffällig lang dort existieren. Das ist meist in hohlen Bäumen oder auch Mauerlöchern der Fall. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die Platzwahl eng mit der dort befindlichen Bodenkonstellation in unserem Sinne zu tun hat, was ich durch eigene Erfahrung bestätigen kann. Seitens der Imkerschaft wird sehr oft von diesem Umstand berichtet. Die Verwunderung über die lange Lebensdauer dieser Schwärme ist meistens groß. Es mag schon sein, dass die Bienen fallweise aus solchen Naturnestern „heraussterben“, eine Neubesiedelung des Nestes ist in der nächsten Schwarmzeit mit Sicherheit gegeben. Die Bienen in der Umgebung wissen also offensichtlich von solchen Plätzen und finden sie.

Drohensammelplätze

Durch Beobachtung konnte festgestellt werden, dass sich Drohnen an bestimmten geomantischen Kraftfeldern sammeln und sowohl Drohnen als auch Königinnen solche Plätze wie selbstverständlich auffinden. Eine Königin, die in diesen Bereich einfliegt, wird sofort von den Drohnen verfolgt, die dann plötzlich, wenn die Königin den Platz

verlässt, das Interesse verlieren und an ihren Ausgangspunkt zurückkehren. Offensichtlich ist auch der Platz für die Stimulation der Geschlechtstiere wichtig. Dr. Rudolf Mauthe, Architekt und erfahrener Rutengänger aus Ulm, wird in einer Diplomarbeit mit dem Titel „Versuch mit eingesperrter Königin in einem Fesselballon“ (Universität

Stuttgart/Hohenheim 1998) zitiert: *„Es ist schon verblüffend zu sehen, wie die anfliegenden Drohnen die am Ballon hängende eingesperrte Königin ansteuern, sie aber sofort verlassen, sobald man sich mit dem Ballon aus dem Einflussbereich der hochwirksamen Kreuzung entfernt...“*

Bildnachweis:

Bild „Historischer Rutengänger“, Seite 3, gemeinfrei.

Alle anderen Bilder, Skizzen und Darstellungen, Hans Rindberger

Empfohlene Literatur:

Bachler Käthe: „Erfahrungen einer Rutengängerin“, Landesverlag Linz 2001

Bachler Käthe: „Direktsuche des guten Platzes“, Landesverlag Linz 2001

Gasperl Hans: „Die geheime Kraft aus der Erde“, Salzburg, Servus Verlag 2018

Mayr Rupert: „Vom Umgang mit den Zeichen der Natur“, Innsbruck, Löwenzahn 2007

Simon Kurt: „Rutengehen“, München, Bassermann Verlag 2004

